

Lange vergessen, jetzt wiederentdeckt

Die Drehfrucht (*Streptocarpus*) ist pflegeleicht und vielseitig

Als „Gartenjuwel für faule Intelligente“ wird die Drehfrucht liebevoll bezeichnet. Lange Zeit kaum beachtet, soll sie nun mit ihren langen und beeindruckenden Blüten das moderne Wohnzimmer erobern. In England ist sie schon populär.

Die Drehfrucht gilt auch als pflegeleicht und vielseitig. In größeren Gartenfachmärkten findet man eine große Auswahl an weißen, roten, pinkfarbenen oder lila blühenden Sorten, zum Teil auch zweifarbig. Auch in Online-Shops wie www.tropical-garden.eu werden zahlreiche Sorten angeboten, wobei die Sorten 'Roulette Azur' (weiß-blau), 'Roulette Cherry' (weiß-rot), 'Leyla' (weiß mit purpurfarbener Zeichnung), 'Pink Leyla' (weiß mit pinkfarbener Zeichnung), 'Catania' (zartrosa mit dunklerer Zeichnung), 'Princesse' (rosa mit dunklerer Zeichnung), 'Diva' (lachsfarben mit Zeichnung), 'Ronja' (kirschrot) und 'Spirit'

(veilchenblau mit Zeichnung) eine besondere Beachtung verdienen.

Vorsicht mit den empfindlichen Blättern

Die Blütezeit der Drehfrucht beginnt im Februar und endet im Oktober – vorausgesetzt, verblühte Stiele werden entfernt, damit sich neue Blüten bilden. Direkte Sonneneinstrahlung muss vermieden werden, sonst treten Verbrennungen auf den Blättern auf. Optimal sind Ost- und Westfenster. Die im Gartenhandel erhältlichen Hybriden gedeihen auch bei der in unseren Wohnzimmern üblichen nied-



Streptocarpus 'Spirit' in Veilchenblau.

Fotos: Beyrle

rigen Luftfeuchtigkeit. Sie brauchen eine Temperatur von 10 bis maximal 30 Grad Celsius.

Die Drehfrucht liebt ein mäßig feuchtes Substrat, jedoch sollte der Untersetzer nie im Wasser stehen. Gegossen wird am besten mit zimmerwarmem und weichem Wasser, aber niemals auf die Blätter sonst gibt es

Flecken. Verblühtes schneidet man auf zwei Zentimeter Länge heraus. Auch ältere Blätter sterben ab und sollten vorsichtig abgenommen werden.

Im Winter legt die Pflanze eine Blühpause ein. Stellt man die Drehfrucht jetzt kühler, aber über zehn Grad Celsius auf, gießt weniger, ohne das Substrat aus-



Schritt 1: Der Pflanze wird ein ausgereiftes, weich behaartes Blatt entnommen.



Schritt 2: Mit einer sauberen Rasierklinge werden Blattgrund, Blattspitze und Mittelrippe entfernt. Gebrauchte werden später nur die beiden Blatthälften.



Schritt 3: Die auspräparierten Blatthälften werden anschließend, mit der Schnittwunde nach unten, rund 1,5 Zentimeter tief in Aussaaterde gesteckt.



Schritt 4: Aus den Seitenrippen entwickeln sich neue Pflänzchen.



Schritt 5: Wenn zahlreiche Jungpflänzchen zu erkennen sind, werden sie einzeln getopft.



Schritt 6: Die selbst vermehrten Samtglöckchen blühen vom Frühjahr bis in den November.



Streptocarpus 'Princess' in Rosa.



Streptocarpus 'Leyla' in Weiß.

trocknen zu lassen, und düngt nicht mehr, bilden sich an einem hellen Platz aufgestellt neue Blüten. Ab März kann mit erneuter Düngergabe und eventuellem Umtopfen dem Wachstum kräftig nachgeholfen werden. Braune Blätter sind ein Zeichen für zu wenig oder zu viel Wasser.

Den Namen Drehfrucht verdankt die Pflanze ihren länglichen Samenkapseln, die in sich verdreht sind. Durch die Trocknung wird Spannung aufgebaut. Sind die Samen reif, entlädt sich die Spannung, die Kapsel dreht sich und die Samen werden weggeschleudert – ähnlich dem wild wachsenden Springkraut. Die angebotenen Hybrid-Sorten sind steril und bilden daher keine solchen Früchte aus. Das ist auch das Geheimnis

der langen Blütezeit. Die Blüten fallen nicht so leicht ab.

Vermehrung der Drehfrucht

Bei der Drehfrucht lassen sich aus einer Mutterpflanze mit wenig Aufwand viele Pflanzen gewinnen. Diese Vermehrung ist ganzjährig möglich, die günstigste Zeit ist das Frühjahr. Aus dieser vegetativen Vermehrung gehen völlig identische Jungpflanzen hervor. Die fleischigen Blätter stecken voller Nährstoffe. Durch die Wunden an den Blattnerven und Leitungsbahnen bildet sich neues Gewebe und bald darauf auch neue Pflanzen.

Zur Vermehrung wird der Pflanze ein ausgereiftes, weich behaartes, längliches Blatt entnommen. Mit einer sauberen Rasierklinge durchtrennt man entlang den Blattrippen die Blattnerven und schneidet Blattspitze und Blattstiel ab. Die beiden Blatthälften steckt man in ein lo-

ckeres Torf-Sand-Gemisch oder in Aussaaterde, jeweils ein bis 1,5 Zentimeter tief, und drückt von beiden Seiten fest an. Auch das Angießen mit einer feinen Brause wird vorsichtig durchgeführt, damit die Hälften nicht umkippen.

Hohe Luftfeuchte und Temperaturen von 22 bis 26 Grad Celsius bei gespannter, feuchter Luft – also mit Folie abdecken – lassen bald feine Wurzeln und zahlreiche Knospen entstehen, aus denen sich in etwa zwölf Wochen neue Pflänzchen entwickeln. Gleichmäßige Wärme ist so wichtig wie absolute Sauberkeit, damit nichts fault. Wenn zahlreiche Jungpflänzchen zu erkennen sind, wird das Blatt geteilt und man kann die Jungpflanzen in torfhaltige Blumenerde topfen. Aus einem Blatt können sich bis zu 20 neue Pflänzchen bilden.

Auf diese Weise lässt sich auch eine andere Pflanze aus der Familie der Gesneriengewächse vermehren – die Gloxinie (Sinningia-Hybriden). *Claudia Beyrle*